

deckt er das Holz; und es weicht noch jetzt zurück vor den Lippen.

„Kannst du“, so spricht der Gott, „nicht mehr die Gattin mir werden, sollst mein Baum du doch sein. Es sollen, o Lorbeer, dich tragen stets meine Leyer, mein Haar, der Köcher; den römischen Feldherrn zierst du, wenn zum Triumph die frohen Rufe ihm schallen, wenn auf den festlichen Zug die Burg vom Hügel herabschaut. Sollst auch stehn am Tor des Augustus, als treuester Wächter hüten den eichenen Kranz, der hangt ob der Mitte der Pforte. Und, wie mein jugendlich Haupt an den Locken die Schere nicht duldet, trage du immerfort den Schmuck des grünenden Laubes.“

Phœbus hatte geendet. Bejahend regte die jungen Zweige der Lorbeer und schien wie ein Haupt den Wipfel zu neigen.

Sichtbar:
Jons

Tempe heißt eine Schlucht in Thessalien. Waldige Hänge schließen sie ein. Penëus, dem Fuße des Pindus entsprungen, wälzt seine schäumenden Wogen hindurch und ballt über schweren Stürzen der Wasser Wolken aus Dunst, die zartere Schleier weiter entsenden, besprengt mit Gischt des ragenden Waldes Wipfel, und tosend betäubt er mehr als, was ihm benachbart. Hier sind Haus und Sitz und hier die Gemächer des großen Stromes; thronend hier in felsenstarrer Grotte sprach er den Wassern Recht und den wasserbewohnenden Nymphen. Dorthin kamen zunächst die benachbarten Flüsse zusammen, zweifelnd, sollen dem Vater mit Glückwunsch, mit Trost sie sich nahen. Aeas, der pappelumsäumte Sperchius, der sanfte Amphrysus, Alt-Apidanus auch und der rastlos rege Enipeus, dann die anderen, die ihre Wellen, müde des Schweifens, führen ins Meer hinab, wie der Strömung Drang sie getragen.

Inachus einzig fehlt; im tiefsten Grund seiner Grotte mehrt er mit Tränen die Flut und beklagt voll Schmerz als verloren Io, die Tochter. Er zweifelt, genießt sie noch ihres Lebens, weilt bei den Manen sie schon. Doch, die er nicht irgendwo findet, glaubt er, sei nirgendwo, und fürchtet im Herzen noch Schlimmres.

Jupiter hatte sie kommen sehn von dem Flusse des Vaters, hatte, den Schatten des Haines ihrweisend, gesprochen: „O Jungfrau, Jupiters würdig, bestimmt, ich weiß nicht wen, durch dein Lager selig zu machen, suche den Schatten des ragenden Haines, da es noch glüht und inmitten des Kreises gipfelt die Sonne. Fürchtest du dich, allein des Wildes Versteck zu betreten: von einem Gotte beschützt wirst du nahn dem Geheimnis des Waldes, keinem gemeinen Gott, von mir, der das himmlische Scepter

Manzo

führt in der mächtigen Hand, der die zuckenden Blitze versendet.
 Fliehe mich nicht!"—Denn sie floh—. Schon hat sie die Triften von
 schon die baumübersäten lycräischen Fluren verlassen,
 da verhüllte der Gott mit dunklen Wolken auf weite
 Strecken das Land, hielt auf ihre Flucht und raubte ihr Magdtum.

Juno indessen blickte herab auf der Erde Gefilde,
 wunderte sich, daß am strahlenden Tag der flüchtige Nebel
 schaffe solch nächtlich Gesicht. Sie sah, er stammte von keinem
 Flusse, er war auch nicht einem feuchten Grunde entstiegen,
 und sie spähte umher, wo ihr Gatte sei, kannte sie doch recht
 gut die Schliche des schon so oft ertappten Gemahles.

Fand ihn im Himmel nicht und sprach: „Ich täusche mich, oder
 ich bin's, die hier man verletzt.“ Herab von den Höhen des Äthers
 glitt sie, trat auf die Erd und befahl dem Nebel zu weichen.
 Er aber hatte das Kommen der Gattin geahnt und dem Kind des
 Inachus schon die Gestalt eines leuchtenden Rindes gegeben.
 Auch als Rind ist sie schön. Und Juno muß wider Willen
 loben den Anblick der Kuh, unterläßt nicht zu fragen, von welcher
 Herde? Wessen? Woher? Als ob sie die Wahrheit nicht wüßte.
 Juppiter lügt, sie sei aus der Erde gewachsen, damit man
 mehr nach dem Eigner nicht fragt. Da verlangt als Geschenk sie die Göttin.

Was soll er tun? Die Geliebte verschenken, ist grausam, versagen
 mehrt den Verdacht. Dort rät die Scham ihm zu, doch die Liebe
 hier rät ab und hätte die Scham überwunden, aber —
~~wenn der Genossin der Abkunft, des Lagers die Kuh er, die kleine~~
~~Gabe, versagt, kann leicht sie nicht als Kuh ihr erscheinen.~~

Auch als die Kebse verschenkt, verlor die Göttin nicht all ihr
 Fürchten sofort: sie mißtraut dem Gemahl und besorgt einen Streich, bis
 jene dem Sohn des Arestor, dem Argus, zur Hut übergeben.

Hundert Augen umkränzten das Haupt, das Argus gehörte;
 so kann, abgelöst, je ein Paar der Ruhe genießen,
 während die anderen wachen und weiter auf Posten verbleiben.
 Wie er auch mochte den Stand sich wählen, er schaute auf Io,
 auch wenn den Rücken er kehrt, hat Io er trotzdem vor Augen.
 Weiden läßt er sie tags; ist unter der Erde die Sonne,
 schließt er sie fest und schlingt um den Hals ihr schmähhliche Bande.
 Laub von den Bäumen weidet sie ab und bittere Kräuter;
 statt auf ein Polster legt sich die Arme auf Erde, die weiches
 Gras nicht überall trägt, und sie trinkt aus schlammigen Flüssen.
 Flehend will sie empor zu Argus die Arme erheben,
 doch sie hat keine Arme, die auf zu Argus sie höbe.

Meilwig ~~Meilwig~~

Da sie zu klagen versucht, entquillt ihrem Munde ein Mohn;
schaudernd hört sie den Klang und erschrickt vor der eigenen Stimme.

Hin zu den Ufern kam sie, wo oft sie früher gespielt, kam
hin zu des Inachus Ufern, erblickt in den Wellen die neuen
Hörner, erschrickt und flieht vor sich selbst in wilder Verstörung.
Unbekannt blieb, wer sie war, den Naiaden, unbekannt blieb es
Inachus selbst. Doch sie folgt dem Vater und folgt den Geschwistern,
duldet ihr Streicheln gern und läßt sich von ihnen bewundern.
Inachus hält, der Alte, ein Bündel von Kräutern ihr vor, da
leckt sie des Vaters Hand und küßt ihre innere Fläche,
läßt ihren Tränen den Lauf, und hätte das Wort ihr gehorcht, so
hätte sie Hilfe erfleht, ihren Namen genannt und ihr Schicksal.
Zeichen jedoch, die dann ihr Fuß im Sande gezogen,
zeigten statt Worten an ihres Leibes traurige Wandlung.

„Wehe mir!“ ruft in das Stöhnen des Rindes Inachus aus, der
Vater. „Wehe mir!“ ruft, an den Hörnern, dem schneeigen Nacken
hängend, er noch einmal, „Weh! Bist du die Tochter, nach der ich
all die Lande durchforscht? Ach, gesucht und noch nicht gefunden,
warst du mir leichter Schmerz! Du schweigst und kannst keine Reden
wechseln mit uns und holst aus tiefster Brust nur die Seufzer,
und, was allein du vermagst, du mußt auf unsere Worte.

Ahnungslos rüstete ich das Gemach dir, die Fackel zur Hochzeit,
erstes Hoffen war mir ein Eidam, ein weiteres Enkel.
Nun soll dir werden ein Mann aus der Herde, ein Sohn aus der Herde!
Und mir ist es versagt, solch Trauern sterbend zu enden.
Ach, daß ein Gott ich bin! Verschlossen bleibt mir des Todes
Tor, und endlos dehnt mein Schmerz sich zu ewiger Dauer!“

Während er klagt, drängt Argus ihn fort, der augengestirnte,
reißt von dem Vater das Kind und schleppt es hin zu entlegnen
Weiden, nimmt fern dort ein seinen Platz auf dem Haupt eines hohen
Berges, um sitzend von ihm nach allen Seiten zu spähen.

Doch der Herrscher der Götter erträgt nicht weiter die Leiden
Ios zu sehen, er ruft seinen Sohn, ~~den die lichte Pleiade
einst zur Welt ihm gebracht~~ und befiehlt ihm, den Argus zu töten.
Kaum ein Verzug, trägt jener die Flügel am Fuß, in der mächtigen
Hand den schlummerschaffenden Zweig, den Helm auf den Locken.
Da dies alles am Ort, springt Jupiters Sohn von des Vaters
Burg auf die Erde hinab, nimmt dort die Bedeckung vom Haupte,
legt seine Fittiche fort und behält allein noch die Rute,
treibt wie ein Hirte mit ihr querhin über Felder die Ziegen,
die auf dem Weg er gesammelt, und spielt auf den Rohren der Flöte.

„He du!“ ruft da, berückt von dem neuen Klange der Wächter Junos, „wer du auch bist, du könntest dich hier auf den Felsen setzen zu mir; für das Vieh ist an keiner Stelle die Weide saftiger, und du siehst auch den Schatten günstig dem Hirten.“

Setzt sich des Atlas Sproß, erfüllt im Gespräche mit vielen Worten den Taglauf und sucht mit der Halme flötendem Spielen niederzuzwingen all die Lider der wachenden Augen.

Argus aber kämpft, zu bleiben des schmeichelnden Schlafes Herr, und wenn auch ein Teil seiner Augen vom Schlummer ergriffen, wacht mit den andern er noch. Er fragt auch — kürzlich erfunden war die Flöte da erst — nach der Art ihn, wie sie erfunden.

Da erzählte der Gott: *Nidely* „In Arcadiens kühlen Gebirgen war am höchsten berühmt von allen Dryaden des Waldes eine, die Syrinx genannt von den übrigen Nymphen der Landschaft. Nicht nur einmal war sie entschlüpft verfolgenden Satyrn, Göttern auch, wie der schattige Wald und das fruchtbare Feld sie hegen. ~~Am meisten verehrt sie Ortygias-Göttin und eifert auch in der Keuschheit ihr nach.~~ Geschürzt in der Weise Dianas, konnte sie täuschen gar leicht und gelten für die, wär' der Einen Bogen nicht hürnen gewesen und golden der Bogen der Andern. Trotzdem täuschte sie oft. Sie kam vom lycæischen Hügel, Pan erblickte sie da. Bekränzt mit den Nadeln der Fichte sprach er:“ — Es blieb, was er sprach, zu sagen, es blieb zu erzählen,

wie die Nympe, sein Flehen mißachtend, feldeinwärts geflohen, bis sie zum sandigen Strand des friedlichen Ladon gekommen, wie sie, im eiligen Lauf ihres Flüchtens gehemmt durch die Wellen, dort zu den Schwestern im Fluß um Verwandlung bittend gerufen, wie da Pan, der Syrinx schon meinte gefangen zu haben, statt eines Nymphenleibes nur Schilf in Händen gehalten.

~~Wie dann der Wind, indes der Gott dort seufzte, das Röhrich streichend, erzeugt einen Ton von zartem, klagendem Klange, und wie der Gott, berückt von der neuen Kunst und der Stimme Süße, gerufen: „Dieses Gespräch mit dir wird mir bleiben!“~~

~~Rohre verschiedener Länge mit Wachs zusammengefügt und wie er im Namen der Flöte den Namen des Mädchens bewahrt hat.~~

All dies wollte Mercur noch erzählen, da sieht er, daß all die Lider gesunken, und Schlaf die Augen alle bedeckte. Da unterdrückt er sogleich seine Stimme und festigt den Schlummer, sacht mit dem zaubrischen Zweig überstreichend die schlafenden Lider. Ungesäumt trifft er den Nickenden dann mit der Schärfe der Sichel, da, wo der Hals sich fügt an das Haupt. Den Blutenden stürzt vom

Stein er herab und befleckt mit Rot die Schroffen des Felshangs.
Argus, du liegst! Das Licht, das in so viel Lichter du faßtest,
ausgelöscht ist's. Ein Dunkel deckt deine hundert Augen.

Die nimmt Juno auf, setzt sie ein ihres Vogels Gefieder
und erfüllt seinen Schweif mit edler Steine Gefunkel.

Dann aber flammt sie auf und verschiebt nicht die Stunde der Rache,
wirft in die Augen, den Sinn der argivischen Kebse die grauen-
bringende Furie, senkt in die Brust ihr des finstern Wahnsinns
Stachel und scheucht sie zur Flucht durch die Länder alle im Erdkreis.

Nil, du standest noch aus als der maßlosen Mühsale letzte!
Bis zu dem Strome gelangt, am äußersten Rande des Ufers

brach in die Kniee sie nieder; zurückgebogenen Halses
hob — was allein sie vermag — zum Himmel empor sie das Antlitz,
und mit Seufzen und Tränen und klagentönendem Muhen
schien mit dem Gott sie zu hadern, zu flehn um ein End' ihrer Leiden.

Juppiter schlang den Arm um den Hals der Gattin und bat sie,
endlich der Strafe ein Ziel zu setzen, er sprach: „Für die Zukunft
laß von der Furcht! Nie mehr wird diese dir Ursach des Kummers
werden“, und hieß den stygischen Strom seine Worte vernehmen.

Als ihr die Göttin versöhnt, gewinnt sie ihr früheres Aussehn,
wird, was zuvor sie gewesen. Es fliehen die Haare des Felles,
schwinden die Hörner dahin, verengt sich das Rund ihres Auges,
schrumpft zusammen das Maul, zurück geht Schulter und Schenkel,
fünffach sich teilend, verliert sich der Huf in die Nägel der Finger.
Nichts von dem Rinde bleibt ihr zurück als der Glanz seiner Schönheit.

Io richtet sich auf, begnügt mit den Diensten zweier
Füße: zu reden scheut sie, in Sorge, zu muhn in des Rindes

Weise, und schüchtern probt sie das lang unterlassene Sprechen.

Jetzt verehrt sie die Schar im Linnengewande als Göttin.
Epaphus wird, den sie endlich gebar, daß er stamm' aus des großen
Juppiter Samen, geglaubt. Er besitzt mit der Mutter gemeinsam
Tempel in Städten weithin. An Gemüt und Jahren ihm gleich war
Phaëthon, Phoebus' Sohn. Als dieser im Stolz auf den Vater
einst mit großen Worten zu weichen ihm weigert, ertrug der
Inachusenkel es nicht: „Du Narr, du glaubst deiner Mutter
alles und schwillst in der Einbildung nur, daß dein Vater ein Gott sei!“
Rot ward Phaëthon da, unterdrückte in Scham seinen Zorn und
brachte des Epaphus Schmähung vor Clymene, die ihn geboren:
„Und — deinen Schmerz zu erhöh — Mutter, Ich, ich habe geschwiegen.
Ich, sonst so trotzig und frei. O Schande für uns, daß ein solcher